

# Fachtagung «Erste Liebe, erste Hiebe»

31. Oktober 2012, Volkshaus Zürich

## Workshop 1

### Zündstoff Alkohol

**Leitung:** Urs Rohr, Risikopädagoge, Bereichsleiter «Familie & Freizeit» der Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich

#### Im Workshop bearbeitete Themen

Angesichts kaum vorhandener Grundlagen zum Einfluss von Alkohol (und anderen Substanzen) auf jugendliche Beziehungsgewalt wurden 12 Thesen zur Diskussion gestellt (siehe unten). Wichtig waren dabei Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu den besser erforschten Themenbereichen «Häusliche Gewalt», «Jugendgewalt» und «Alkohol und Gewalt». Bei einigen Thesen konnte ein Konsens hergestellt werden, andere wurden kontrovers diskutiert.

Als wichtiges Fazit für die Prävention wurde festgehalten, dass durch die grössere «Öffentlichkeit» jugendlicher Paarbeziehungen in der Peergroup eine Sensibilisierung und Ermächtigung von Peers zum adäquaten Reagieren bei Beobachtung von Gewalt ein erfolgversprechender Weg sein dürfte.

#### 12 Thesen

1. Von allen psychoaktiven Substanzen ist quantitativ und qualitativ Alkohol am relevantesten, wenn es um Gewalt in jugendlichen Paarbeziehungen geht.
2. Kokain spielt viel seltener, aber im Einzelfall eine wichtige Rolle. Dies gilt auch für Methamphetamin („Yaba“, „Thai-Pille“) und/oder PCP („Angeldust“).
3. Gewalttaten in Verbindung mit GHB/GBL („K.O.-Tropfen“) haben nichts mit Gewalt in jugendlichen Paarbeziehungen zu tun.
4. Alkohol ist nicht Verursacher sondern Auslöser von Gewalt in jugendlichen Paarbeziehungen.
5. Zwischen Substanzkonsum und Gewalterfahrung gibt es Korrelationen, aber keine Kausalitäten.
6. Alkohol (und andere Substanzen) können die Empathiefähigkeit herabsetzen, dies ist der Grund für eine grössere Gewaltbereitschaft.

7. Gewalt in jugendlichen Paarbeziehungen und jugendlicher Substanzkonsum finden öffentlicher und damit sichtbarer statt als „häusliche Gewalt“ und „erwachsener Substanzkonsum“.
8. Wenn psychoaktive Substanzen im Spiel sind, wird es (noch) schwieriger, zwischen „Täter“ und „Opfer“ zu unterscheiden.
9. Unter Einfluss von Alkohol sind die Geschlechterunterschiede bezüglich Gewalterfahrungen kleiner als ohne.
10. Substanzen führen dazu, dass anstelle psychischer Gewalt schneller physische tritt.
11. Psychoaktive Substanzen und Gewaltverhalten potenzieren sich gegenseitig; beide sind mit rauschhaftem Erleben verbunden.
12. Der Konsum von Alkohol und anderen Drogen kann auch als Rechtfertigung von Gewalthandlungen instrumentalisiert werden.